

Anne Berkemeier (Heidelberg)

Bedeutung sprachreflektiver Kompetenzen und deren Förderung im Hinblick auf die Erfordernisse im BA-Studium

Einerseits ist bisher noch wenig über sprachreflektive Kompetenzen von Studierenden bekannt, andererseits weiß man, dass der schulische Lernbereich „Reflexion über Sprache“ ebenso wie der traditionelle Grammatikunterricht so wenig ergiebig ist, dass selbst Germanistikstudierende Probleme bei der Anwendung von Kategorien und Termini haben (vgl. Berkemeier 2008). Aus sprachdidaktischer Sicht liegt die Annahme nahe, dass die Sprachreflexion im Deutschunterricht bereits anders ausgerichtet sein müsste, damit in und nach der Schulzeit entsprechende Kompetenzen für sprachliches Handeln nutzbar gemacht werden können. Das kann mit den traditionellen schulgrammatischen Termini nicht gelingen, weil diese nicht auf sprachliches Handeln, sondern auf Wörter und Sätze sowie auf Formen und nicht auf Funktionen ausgerichtet sind. Will man sowohl die Funktionalität sprachlicher Mittel und Formen als auch neben der geschriebenen Sprache die gesprochene berücksichtigen, stehen nicht viele Referenzgrammatiken zur Verfügung. Im Vortrag soll anhand von Beispielen verdeutlicht werden, inwiefern funktional-pragmatisches Wissen auf Schreib-, Lese-, Sprech- und Hörprozesse anwendbar ist. Gerade der Blick auf die Funktion ermöglicht dabei die Einsicht, warum unterschiedliche Zwecke verschiedene sprachliche Mittel verlangen, wodurch z. B. Alltagssprache und Wissenschaftssprache unterscheidbar werden.

Literatur:

Berkemeier, Anne (2008): Sprachbewusstheit bei SchülerInnen erkennen – Was unterscheidet erfolgreichere von weniger erfolgreichen studentischen Arbeitsgruppen? In: Funke, R./Jäkel, O./Januschek, F. (Hg.): Denken über Sprechen. Festschrift für Helga Andresen. Flensburg: University Press. 93-115.

Hoffmann, Ludger (2006): Funktionaler Grammatikunterricht. In: Becker, T./Peschel, C. (Hgg.): Gesteuerter und ungesteuerter Grammatikunterricht. Hohengehren: Schneider. 20-45.